



WWF

FAKTENBLATT

D

2013

Das Afrikanische Nashorn

In Afrika leben zwei der weltweit fünf Nashorn-Arten – das Breitmaul- und Spitzmaulnashorn. Nashörner sind nach ihrem auffälligsten Merkmal benannt: ihren Hörnern. Diese bestehen aus zusammengewachsenen Keratinfasern (Keratin: Hornsubstanz). Die beiden afrikanischen Arten und das Sumatranashorn tragen im Gegensatz zu ihren „einhornigen“ Verwandten je zwei hintereinander angeordnete Hörner, von denen das vordere meist das größere ist. Aktuell leben in Afrika ca. 20.000 Breitmaulnashörner und etwa 5.000 Spitzmaulnashörner – doch ihr Schicksal wird durch den starken Anstieg der Wilderei bedroht.

Afrikanisches Nashorn

Breitmaulnashorn *Ceratotherium simum*

nördliches Breitmaulnashorn *Ceratotherium simum cottoni*
südliches Breitmaulnashorn *Ceratotherium simum simum*

Spitzmaulnashorn *Diceros bicornis*

östliches Spitzmaulnashorn *Diceros bicornis michaelis*
südliches Spitzmaulnashorn *Diceros bicornis minor*
westliches Spitzmaulnashorn *Diceros bicornis longipes*
südwestliches Spitzmaulnashorn *Diceros bicornis bicornis*

	Breitmaulnashorn	Spitzmaulnashorn
Populationszahlen 2011	20.165	4.880
Gewicht	Männchen bis zu 3.600 kg	Männchen bis zu 1.400 kg
Alter	bis zu 40 Jahren	bis zu 45 Jahren
Nahrung	Gras	Blätter, Zweige, Früchte, Büsche
Besonderheit	drittgrößtes Landsäugetier der Erde, über 80 % aller Tiere leben in Südafrika.	Männchen recht aggressiv
Fortpflanzung	Weibchen mit etwa 5 Jahren geschlechtsreif, Männchen mit 10 Jahren. Tragezeit 14–16 Monate.	Fortpflanzung ähnlich wie beim Breitmaulnashorn. Kalb bleibt lange bei Mutter, daher insgesamt nur alle paar Jahre Nachwuchs
Horn	vorderes Horn im Durchschnitt 60 cm, Rekord bis 165 cm Länge	vorderes Horn bis zu 50 cm, Rekord bis 135 cm Länge

Das Breitmaulnashorn

Aufgrund unterschiedlicher Merkmale, Verhaltensweisen und genetischer Eigenheiten wurde das Breitmaulnashorn in zwei Unterarten gegliedert: das Nördliche Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum cottoni*) und das Südliche Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum simum*).

Das Breitmaulnashorn ist nach dem Afrikanischen und Asiatischen Elefanten das drittgrößte Landsäugetier der Erde. Die Männchen können bis zu vier Meter lang werden. Von den Schultern eines solchen Bullen bis zu seinen Sohlen messen Zoologen leicht 190 Zentimeter. Mit seinen bis zu 3,6 Tonnen wiegt ein Männchen glatt drei Kleinwagen auf. Da die Beine relativ kurz und stämmig sind, wirken Breitmaulnashörner ein wenig plump. Die Weibchen sind allerdings erheblich kleiner und wiegen weniger als die Hälfte ihres Partners.

Im Vergleich zu seinen Nashorn-Verwandten hat das Breitmaulnashorn einen längeren und massiveren Schädel und sehr breite Lippen. Das vordere Horn wird im Durchschnitt etwa 50 Zentimeter lang, kann aber in seltenen Fällen sogar bis zu 165 Zentimetern Länge erreichen. Die Tiere haben einen außerordentlich gut ausgeprägten Gehör- und Geruchssinn.

Breitmaulnashörner fressen fast den ganzen Tag lang. Anders als alle anderen heute lebenden Nashornarten, die Blätter, Zweige und Früchte fressen, hat sich *Ceratotherium simum* hauptsächlich auf Gras spezialisiert. Der langgestreckte Kopf erreicht dabei ohne großes Bücken den Boden der Savanne. Während der Kopf hin und her pendelt, rupfen die Tiere mit ihren breiten Lippen die Graslandschaften Afrikas ab.

Ausgewachsene Breitmaulnashörner, vor allem die Bullen, leben als Einzelgänger. Ausnahmen bilden Gemeinschaften von Kühen mit ihren Kälbern. Halbwüchsige Junge werden nach etwa zwei bis drei Jahren vertrieben – kurz vor der Geburt des nächsten Kalbs.

Das Revier der Nashornbullen ist bis zu drei Quadratkilometer groß und wird durch eine „persönliche Duftmarke“ aus Kothaufen abgegrenzt. Die Revierinhaber verteidigen ihren Bereich gegen männliche Rivalen. Insgesamt gelten Breitmaulnashörner jedoch als relativ friedlich und laufen vor Gefahren eher davon. Die Streifgebiete der Weibchen überlappen sich, müssen nicht verteidigt werden und sind daher deutlich größer.

Die Geschlechtsreife erreichen weibliche Breitmaulnashörner im Alter von etwa fünf Jahren. Männliche Tiere werden erst im Alter von zehn bis zwölf Jahren sexuell aktiv, pflanzen sich jedoch erst dann fort, wenn sie ein Revier behaupten können. Nach einer Tragzeit von etwa 16 Monaten bringt eine Breitmaulnashornkuh normalerweise ein einzelnes Kalb zur Welt.

	Breitmaulnashorn	Spitzmaulnashorn	Gesamt
Südafrika	18.796	1.915	20.711
Namibia	469	1.750	2.219
Kenia	365	594	959
Simbabwe	290	431	721
Botswana	135	7	142
Tansania	–	113	113
Swasiland	88	17	105
Sambia	7	27	34
Malawi	–	24	24
Uganda	9	–	9
Mosambique	6	1	7
Angola	–	1	1
Gesamt	20.165	4.880	25.045

Quelle: IUCN SSC African rhino Specialist Group (AfrSG), 2011

Spitzmaulnashorn

Auf den ersten Blick ähneln sich Spitz- und Breitmaulnashorn sehr. Untersuchungen des Erbgutes aber lassen vermuten, dass die beiden Arten bereits seit rund 17 Millionen Jahren eigene Wege gehen und damit weiter voneinander entfernt sind als Mensch und Orang-Utan.

Der deutlichste Unterschied: Während das breite Maul der einen Art einen hervorragenden Rasenmäher abgibt, hat die Verwandtschaft eine kräftige, spitz zulaufende Oberlippe. Damit greift sie Blätter, Zweige, Knospen und Kräuter und pflückt sie ab. Um besser an Bäume und Büsche heranzukommen, trägt das Spitzmaulnashorn seinen deutlich kürzeren Kopf auch ein ganzes Stück höher als Breitmaulnashörner.

Ihre Vorliebe für diese eher weiche Pflanzenkost vergrößert den Lebensraum der Spitzmaulnashörner erheblich. Die Tiere leben nicht nur in der Savanne, sondern auch in offenen Trockenwäldern, die zum Beispiel in Sambia typisch sind, nicht aber in dichten Regenwäldern. Sie sind aber auch in Halbwüsten mit ihren typischen Dornbüschen oder in den Heidelandschaften in den höheren Bergen Afrikas zuhause. Jedes Tier trinkt rund achtzig Liter am Tag. Nach erfrischenden Bädern wälzen sie sich im Staub, sodass eine Lehmkruste ihre graue oder bräunliche Haut zudeckt und so vor Fliegen und Parasiten schützt.

Im Durchschnitt wird das vordere der beiden Hörner etwa 50 Zentimeter lang, kann aber in seltenen Fällen sogar bis zu 135 Zentimetern Länge erreichen. Das zweite ist kleiner. Mit einer Länge bis zu drei Metern, höchstens 180 Zentimetern Schulterhöhe und einem Gewicht von maximal 1,4 Tonnen sind Spitzmaulnashörner kleiner und viel beweglicher – und auch deutlich aggressiver als die behäbigen Breitmaulnashörner. Obwohl die Bullen ihr Revier ausgiebig mit Kot markieren, dringen Rivalen doch immer wieder in ihr Hoheitsgebiet vor. In diesem Fall kommen die beiden Hörner zum Einsatz. Mit ihnen reißen die Bullen ihren Kontrahenten tiefe, manchmal tödliche Wunden. Die Weibchen sind viel friedlicher.

Überschneidet sich ihr zwischen drei und neunzig Quadratkilometer großes Revier mit dem der Nachbarin, gibt das kaum Probleme. Mit vier oder fünf Jahren wird ein weibliches Spitzmaulnashorn geschlechtsreif, bei Bullen dauert das mehr als doppelt so lange. Die Geschlechter gehen sich die meiste Zeit ihres Lebens aus dem Weg, finden sich aber zur Paarung für einige Tage zusammen. Der Geschlechtsakt dauert dann bis zu 40 Minuten. 14 bis 16 Monate später kommt ein rund vierzig Kilogramm schweres Kalb zur Welt. Schon im Alter von zwei Monaten knabbert es ebenfalls an Akazienblättern und Kräutern.

Zwar werden die Kühe bis zu 45 Jahren alt, bekommen aber insgesamt nur wenige Kälber, weil der Nachwuchs oft sechs oder sieben Jahre bei seiner Mutter bleibt. Weil Nashörner in der Natur kaum Feinde haben, war die geringe Fortpflanzungsquote kein Problem – bis die Wilderei zunahm. Geschrumpfte Bestände erholen sich nur langsam.

Die Geschichte der Nashornwilderei

Die Rettung der Südlichen Breitmaulnashörner

Als erstes wurde das südliche Breitmaulnashorn Opfer von Wilderei. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hatten Jäger diese Unterart nahezu ausgerottet, die vorher zwischen Angola, Namibia und Mosambik durch große Teile des südlichen Afrikas trottete. Gerade einmal zwanzig bis fünfzig Tiere überlebten und wurden im Hluhluwe-Reservat in der heutigen Provinz KwaZulu-Natal im Osten Südafrikas streng geschützt. Die „Operation Rhino“ zur Rettung dieser Unterart war einer der größten Erfolge des internationalen und vor allem des südafrikanischen Naturschutzes im 20. Jahrhundert.

Und doch dauerte es nahezu ein Jahrhundert, bis 1991 aus den ehemals wenigen Dutzend südlichen Breitmaulnashörnern ein Bestand von 6000 Tieren geworden war. Im Jahr 2000 gab es mehr als zehntausend Breitmaulnashörner, 2011 waren es bereits doppelt so viele Tiere. Umsiedlungsprojekte brachten die Unterart nicht nur in seine frühere Heimat Namibia, Botswana und Simbabwe zurück, sondern auch in Länder wie Sambia, Kenia und Uganda, in denen das südliche Breitmaulnashorn zumindest in den letzten beiden Jahrhunderten vermutlich nie zuhause war.



Verteilung des Breit- und Spitzmaulnashorns in Afrika (Unterarten u. Populationen wurden zusammengefasst).

Vier Länder Afrikas (dunkelbraun) bewahren 98,8% aller Breitmaulnashörner und 96,1% aller Spitzmaulnashörner.

Quelle: IUCN SSC AfRSG.
Eigene Darstellung.

Ausgerottet: die nördlichen Breitmaulnashörner

Dem Erfolg beim südlichen Breitmaulnashorn steht ein Misserfolg bei seinem nördlichen Vetter entgegen. Auch wenn keine zuverlässigen Zahlen existieren, gab es von diesen Tieren am Anfang des 20. Jahrhunderts noch erheblich mehr als von ihren südlichen Verwandten. Bis 1960 aber hatten Jäger diese Population auf 2250 Individuen reduziert. 1984 zählte man nur noch 15 Tiere, die im Garamba-Nationalpark im Kongo überlebt hatten. Deren Rettung scheiterte: Zwar konnte sich der Bestand des nördlichen Breitmaulnashorns im Garamba-Nationalpark noch einmal erholen, 2003 zählte der WWF mindestens 32 Tiere. Im Bürgerkrieg im Kongo aber blühte die Wilderei wieder auf, 2005 lebten nur noch vier Exemplare im Garamba-Nationalpark. Und 2008 fanden Naturschützer auch von diesen letzten Überlebenden keine Spur mehr. Die Unterart war in der Natur ausgestorben.

Das Spitzmaulnashorn im Fadenkreuz der Wilderer

Noch in den 1960er Jahren konnte sich niemand so recht vorstellen, dass auch die Spitzmaulnashörner Afrikas in Gefahr kommen könnten. Damals lebten immerhin rund hunderttausend dieser Dickhäuter in weiten Teilen Afrikas südlich der Sahara. Die Tiere verloren zwar durchaus einen Teil ihres Lebensraums, weil die wachsende Bevölkerung des Kontinents ihre ebenfalls wachsenden Viehherden auf immer größeren Flächen weiden ließ. Viel stärker aber traf eine ganz andere Entwicklung die Nashörner: Genau in dieser Zeit begann in Ostafrika eine massive Welle der Wilderei, die bald auch die westlichen und südlichen Regionen des Kontinents erreichte. 1995 waren fast 98 Prozent aller Spitzmaulnashörner verschwunden, auf ganze 2410 Tiere schätzte die IUCN den Bestand damals noch.

Überlebende Unterarten

Die vier anerkannten Unterarten der Spitzmaulnashörner überstanden das Kreuzfeuer der Wilderer völlig unterschiedlich.

Das **Westliche Spitzmaulnashorn** *Diceros bicornis longipes* zupfte einst im Westen und im Zentrum Afrikas Blätter von den Büschen. Es gilt als ausgestorben.

Die **Östlichen Spitzmaulnashörner** *Diceros bicornis michaelis* trabten einst durch den Südsudan, Äthiopien, Somalia, Kenia und Tansania. 2011 berichtet der WWF von nur noch 740 Tieren dieser Unterart, von denen die meisten in Kenia leben. 88 Exemplare dieser Unterart zählt Tansania, weitere 60 Individuen leben in Südafrika, wo sie als Sicherheitsreserve angesiedelt wurden.

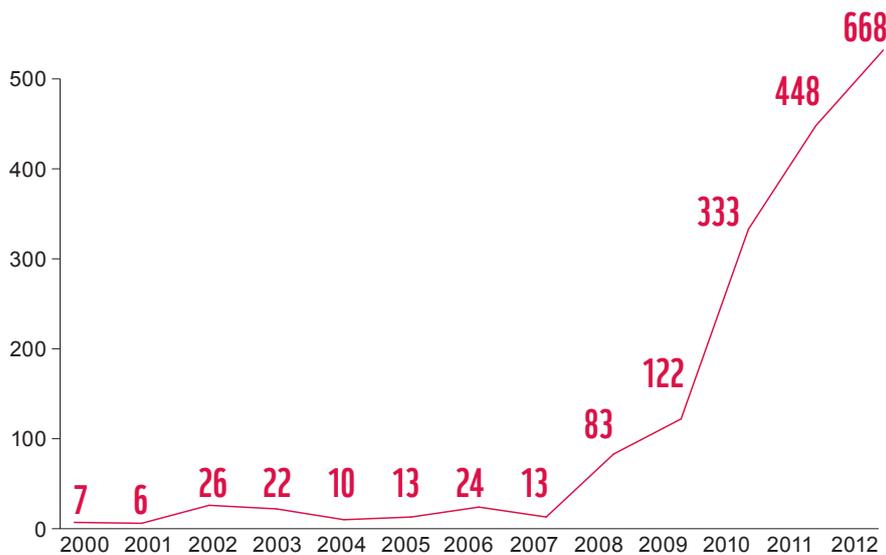
Besser geht es dem **südlichen Spitzmaulnashorn** *Diceros bicornis minor*, das einst zwischen Tansania und Südafrika zuhause war. Von dieser Unterart gab es im Jahr 1980 immerhin noch 9090 Exemplare. 2011 zählte der WWF dann noch 2200 Tiere, von denen die meisten in Südafrika lebten. Simbabwe hat mit rund 430 Tieren ebenfalls noch eine Population, die aber von Wilderern dezimiert wird. Daneben gibt es noch einige Tiere dieser Unterart in Tansania, Malawi, Sambia und Botsuana.

Während diese beiden Unterarten von der IUCN als „vom Aussterben bedroht“ (Critically endangered) geführt werden, wird das **südwestliche Spitzmaulnashorn** *Diceros bicornis bicornis* als „gefährdet“ (vulnerable) eingestuft. Von dieser Unterart wurden jedoch 2011 ebenfalls nur noch 1920 Tiere gezählt. 1750 von ihnen leben in Namibia, der Rest in Südafrika.

Begehrtes Horn

Anders als bei Hirschen oder Elefanten ist das Horn der Nashörner kein Knochen oder Zahn, sondern besteht aus dem gleichen „Keratin“ genannten Eiweiß wie die Fingernägel und die Haare eines Menschen. Ähnliche Hörner haben zwar auch Rinder, diese sind aber hohl, während ein Nashorn durch und durch aus Horn besteht. Dieses stumpfe Horn nutzt sich im Laufe der Zeit bei Kämpfen mit Artgenossen und beim Reiben am Boden oder an Bäumen vor allem vorne ab und es bildet sich eine Spitze. Bis zu 160 cm kann ein Horn im Extremfall lang sein.

Solche Hörner waren vermutlich schon in der Steinzeit eine begehrte Jagdtrophäe. Als aber in den 1970er Jahren im Jemen Dolchgriffe schick wurden, die kunstvoll aus dem Horn der Tiere geschnitzt waren, heizte das die Wilderei auf Nashörner stark an. Jedes Jahr wurden damals 3000 Kilogramm und damit vierzig Prozent der insgesamt gewilderten Hörner in den



Jemen geschafft. Bei steigender Nachfrage aber verzwanzigfachte sich dort der Preis für ein Kilo Horn, die Wilderei wurde im gleichen Maß lukrativer und nahm sprunghaft zu.

Vor allem im Osten und Südosten Asiens wird zudem wohl seit Jahrtausenden das Nasenhorn zu einem Pulver verarbeitet, das als Medikament der traditionellen Medizin gegen Fieber, Bewusstlosigkeit, Krämpfe, Abszesse, Verbrennungen und alle möglichen anderen Leiden eingesetzt wurde. Mütter geben es ihren Kindern zur Fiebersenkung. Auch als Heilmittel gegen Krebs wird es propagiert, seit ein

Nashorn-Wilderei in Südafrika, Anzahl der jährlich gewilderten Tiere.
Quelle: Department of Environmental Affairs South Africa. Eigene Darstellung.

vietnamesisches Regierungsmitglied im Jahr 2007 durch Konsum von Nashornpulver genesen sein soll. Eine medizinische Wirkung gegen Krebs ist jedoch nicht belegt. In Vietnam gilt es jedoch vor allem als schick, seine Konsumenten zeigen damit ihren Reichtum und Status. Wer dazu gehören will, bietet seinen Gästen Nashorn-Pulver zum alkoholischen Getränk an. Es soll gegen Kater wirken. Wilderei der Nashörner, Handel und Nutzung sind heute weltweit verboten. Dennoch blüht das illegale Geschäft.

Die Hörner sind aus genau dem gleichen Keratin wie Fingernägel und Kuhhörner aufgebaut. Wissenschaftler konnten bisher in keiner Studie irgendeine medizinische Wirkung nachweisen. Doch die Preise, die für Rhinoceros-Horn gezahlt werden, liegen inzwischen über denen von Gold.

WWF und TRAFFIC im Kampf gegen die Nashorn-Wilderei

Mitte der 1970er Jahre wurden wirksame internationale Schutzgesetze, zum Beispiel durch CITES, erlassen, die den legalen internationalen Handel mit Nashornprodukten verboten. Das trocknete die Nachfrage aus dem Jemen aus, während etliche asiatische Länder illegal weiter Nashorn für die traditionelle Medizin einführten. Seit in Ländern wie Vietnam und China die Wirtschaft kräftig boomt, explodiert die Nachfrage nach den teuren Hörner und die Wilderei nimmt seit 2008 dramatisch zu. Internationale Banden können mit der Aussicht auf schnelles Geld Handlager aus der lokalen Bevölkerung anheuern, die oft unter großer Armut leidet. Kleinkriminelle und sogar Tierärzte sowie korrupte Regierungsmitarbeiter werden so zu den Helfern der Syndikate, die mit Hubschraubern und Schusswaffen brutal zuschlagen, um die blutigen Hörner oft genug sogar im Diplomatengepäck außer Landes zu schaffen. Nachdem im südafrikanischen Fernsehen gezeigt wurde, wie eine Botschaftsangehörige Hörner in einem Auto verstaute, wurde die Botschaft von Demonstranten umzingelt. Wurden zwischen 1990 und 2005 in Südafrika jedes Jahr im Durchschnitt 14 Nashörner gewildert, waren es 2008 bereits 83 Tiere. Im Jahr 2011 stieg die Zahl auf 448 gewilderte Nashörner. Im Jahr 2012 waren es 668 Tiere.

Der WWF und TRAFFIC, das gemeinsame Artenschutzprogramm von WWF und der Welt-naturschutzunion IUCN, setzen sich auf vielen Wegen dafür ein, die Nashorn-Wilderei zu stoppen. So unterstützen sie den Aufbau von Wildhütertrainings zur Wilderei-Bekämpfung und liefern Ranger-Ausrüstungen. Darüber hinaus sollen organisationsübergreifende Anti-Wilderei-Einheiten in den Elefanten- und Nashorn-Staaten Afrikas geschaffen werden, da die Tiere zwischen den Parkgrenzen und damit zwischen den Zuständigkeitsbereichen verschiedener Behörden hin und her wandern. Während ein Wilderer in einem Nationalpark von Park-Rangern überführt und festgenommen werden kann, sind außerhalb der Schutzge-

biete die Polizei und weitere Behörden zuständig. Der WWF arbeitet eng mit verschiedenen Regierungsstellen zusammen, um gemeinsame Einheiten ins Leben zu rufen, die einen schnellen Zugriff ermöglichen.

Das gilt auch für eine transnationale Zusammenarbeit. So unterstützt der WWF den Aufbau grenzübergreifender Antiwilderei-Einheiten im Norden von Mozambique und Süden von Tansania sowie im Kaprivi-Streifen zwischen den Staaten Namibia, Angola, Sambia, Botswana.

Außerdem investieren der WWF und TRAFFIC, um Ranger und Gerichtsangestellte weiterzubilden, um die Tatortaufnahmen und Beweissicherstellung zu verbessern und somit die Täter einfacher überführen zu können. Dazu gehört auch der Aufbau einer Nashorn DNA-Datenbank an der Universität der südafrikanischen Hauptstadt Pretoria. Dort haben die Wissenschaftler bereits den genetischen Fingerabdruck von etwa 5000 Nashörnern gespeichert. Am Ende will man alle Tiere Südafrikas erfassen. Mit diesem DNA-Muster, das für jedes Tier einmalig ist, kann man die Täter erheblich besser als bisher überführen. Auch speziell ausgebildete Hunde können bei der Aufklärung helfen. So sollen Artenschutzspürhunde vor Ort an Flughäfen und Häfen beim lokalen Zoll eingesetzt werden, um geschmuggelte Wildtierarten und Wildtierartenprodukte zu finden. Genauso können die Vierbeiner aber auch im Feld bei der Aufspürung von Wilderern helfen.

Viele Regierungen von Nashorn- und Elefantensstaaten unterschätzen aktuell noch das Ausmaß der Wilderei, dementsprechend schwach ist ihr Engagement. Der WWF und TRAFFIC informieren daher in kontinuierlicher Aufklärungsarbeit mit harten Zahlen und Fakten, wie beispielsweise den WWF Wildlife Crime Score Cards. Im Juli 2012 wurden hier 23 der Ursprungs-, Transit- und Verbraucherländer, die von illegalem Wildtierhandel betroffen sind, auf die Einhaltung der CITES Artenschutzhandelsverpflichtungen untersucht. Vor allem zentralafrikanische Länder aber auch Mosambik und Sambia genauso wie Vietnam und China schnitten mit am schlechtesten ab.

In den Abnehmerländern China und Vietnam soll die Nachfrage nach Produkten aus illegalem Wildtierhandel bekämpft werden. So fanden zum Beispiel unter anderem auf Druck des WWF dazu Verhandlungen zwischen den Regierungen Vietnams und Südafrikas statt. Beide Regierungen haben im Dezember 2012 eine Erklärung zur Zusammenarbeit bei der Strafverfolgung von Wilderei und zur Überwachung der Einhaltung der internationalen Gesetzgebung zum Handel mit bedrohten Arten unterschrieben.

Kontakt

Pressestelle WWF Deutschland
Sylvia Ratzlaff
Reinhardstr. 14 | 10117 Berlin
Tel.: 030 311 777 467
E-Mail: sylvia.ratzlaff@wwf.de

Nützliche Links

www.wwf.de/nashorn	(WWF zum Thema Nashörner)
www.wwf.de/wildtiermafia stoppen	(WWF Anti-Wilderei-Kampagne)
www.wwf.de/wilderei-scorecard	(Wildlife Crime Scorecard; pdf; englisch)
www.wwf.de/nashorn-wilderei	(Nashorn-Studie von TRAFFIC)
www.traffic.org	(Website von TRAFFIC)
www.savetherhino.org	(Organisation zum Schutz des Nashorns)
www.sheldrickwildlifetrust.org	(afrikanische Wildtierschutzorganisation, insbesondere von Elefanten und Nashörnern)